

# iFijáte!

Nachrichten • Informationen • Berichte zu Guatemala

No 474

Mittwoch, 8. Dezember 2010

17. Jahrgang

## Der ungesühnte Mord an Adolfo Ich Chamán

*In ¡Fijáte! 445 berichteten wir über die "Eskalation in El Estor". Damals waren die Geschehnisse, die zum Tod des Dorflehrers Adolfo Ich Chamán führten, noch etwas unklar. Inzwischen ist mehr als ein Jahr vergangen und unterschiedliche Quellen – Menschenrechtsorganisationen wie Rights Action, Amnesty International, die Union zum Schutz der MenschenrechtsverteidigerInnen (UDEFEQUA) oder das US-State Department stimmen darin überein, dass die Tat höchstwahrscheinlich durch drei Sicherheitsagenten der Guatemalteken Nickelkompanie (CGN), einem Tochterunternehmen der kanadischen HudBay Minerals INC., begangen wurde, und dass Polizei- und Militärkräfte durch Nicht-Eingreifen eine Mitschuld tragen. CGN bestreitet weiterhin, etwas mit dem Mord zu tun zu haben.*

*Obwohl die Internationale Kommission gegen Straflosigkeit in Guatemala CICIG seit Oktober 2009 gemeinsam mit der Staatsanwaltschaft die Ermittlungen aufgenommen und dieselben ZeugInnen befragt hat, die auch die Quellen der Menschenrechtsberichte sind, gibt es bisher keine verwertbaren Untersuchungsergebnisse, geschweige denn Festnahmen. Einer der mutmasslichen Mörder, der Sicherheitschef der CGN, Mynor Padilla, wurde per Haftbefehl gesucht; er wurde jedoch im Juli von einem Gericht ausgesetzt.*

*Nun hat die Witwe von Ich Chamán, Angelica Choc (übrigens die Schwester des politischen Gefangenen Ramiro Choc, siehe ¡Fijáte! 433,) in Kanada die CGN sowie deren Mutterkonzern HudBay Minerals INC. auf Schadenersatz verklagt.*

### Das Aktuelle: Der Prozess in Kanada

Bereits am 24. September 2010 hat die Witwe des ermordeten Adolfo Ich Chamán, Angelica Choc, ein Gerichtsverfahren am Obersten Gericht im kanadischen Toronto eingereicht. Darin wird dem Mutterkonzern der CGN, der HudBay Minerals Inc. mit Sitz in Toronto, eine Schuld am Tod von Chamán gegeben und gefordert, dass der Konzern dafür die Verantwortung übernimmt. Dies soll – so heisst es im Antrag ihrer Rechtsanwälte – durch die Zahlung von 2 Millionen Dollar Schadenersatz und 10 Millionen Dollar Strafgeder geschehen. Begründet wird es damit, dass die CGN trotz ihrer – im Antragstext ausführlich zitierten – öffentlichen Aussagen, sich an den Menschenrechten zu orientieren und fair mit der Bevölkerung umzugehen, Sicherheitsagenten angeheuert habe, die mutmasslich an Verletzungen von Menschenrechten beteiligt gewesen waren. Offenbar habe es keine Instruktionen hinsichtlich einer verhältnismässigen und nicht eskalierenden oder gar einschüchternden Verhaltensweise seitens der Sicherheitskräfte gegeben. Insofern müsse man feststellen, dass der mutmassliche Mörder Mynor Ronaldo Padilla Gonzalez als Chef der Fenix Sicherheitsdienste im Namen der CGN gehandelt habe.

In Kanada wird der Fall von der Menschenrechtsorganisation Rights Action und dem Geographischen Institut der Universität von Toronto unterstützt. Während erstere ständig und direkt in Guatemala aktiv ist (siehe die Vorfälle um den Mitarbeiter Raul Caal am Tag nach der Ermordung Chamáns in ¡Fijáte! 445), sind die Professorin Catharine Nolin und mehrere Studierende ihres Instituts mehrfach nach El Estor gefahren, um die Beteiligten an dem Konflikt um die Mine und das Land zu interviewen. Dieser Fall war auch Gegenstand der Diskussion um den Gesetzesentwurf *Bill C-300*, der Unternehmen zwingen sollte, Verantwortung für ihre Aktivitäten in Bezug auf Rohstoffabbau, Öl- oder Gasförderung in Entwicklungsländer zu übernehmen. Er wurde jedoch im Kanadischen Parlament am 27. Oktober 2010 denkbar knapp mit 140 gegen 134 Stimmen abgelehnt.

Am 3. und 4. Dezember berichten auch guatemalteken Medien über das Gerichtsverfahren, das Choc in Kanada angestrengt hat. *Siglo21* zitiert dabei auch die Sprecherin von CGN, Regina Rivera de Cerez, die darlegte, dass ihr Unternehmen „sehr eng“ mit den ErmittlerInnen zusammenarbeite, und zugleich versicherte, dass „kein Mitarbeiter des Unternehmens verwickelt sei“ in die Gewalttat, die zum Tode von Adolfo Ich führte.

Demgegenüber schlägt sich die Kolumnistin der *Prensa Libre* und Umweltaktivistin, Magali Rey Rosa am 3. Dezember in ihrem Kommentar „¡Justicidio, no!“ klar auf die Seite von Choc: .

*„Auch wenn es in Guatemala ein Strafverfahren in diesem Fall gibt [worüber die Redaktion jedoch leider keine konkrete Information gefunden hat], hat Angélica Choc das Gerichtsverfahren in Kanada beantragt, weil sie weiß, dass sie in Guatemala keine Gerechtigkeit finden wird, und das ist es, was sie sucht. Die Witwe eines Lehrers, der brutal und hinterlistig verfolgt, bestialisch geschlagen und ermordet wird, bittet nur darum, gehört zu werden; der Mann, der ihre Söhne als Waisen zurückließ, befindet sich in Freiheit, verteidigt von Anwälten, die in Helikoptern reisen, die von der Firma [CGN] bezahlt werden. 'Die Straffreiheit besteht weiter', sagt die Witwe von Adolfo Ich – und hat Recht mit dieser Aussage“.*

### **Das Fenix-Projekt**

¡Fijáte! hat schon häufiger über das Fenix-Projekt in El Estor berichtet. Dennoch sei an dieser Stelle daran erinnert, dass diese Geschichte bis in die Zeit des Bürgerkrieges in den 1960er und 1970er Jahren zurückgeht.

Damals gehörte das Land, in dem der Minen-Komplex von CGN heute steht, den Familien Ich Chamán und Choc – bis die Firma INCO/Exmibal, heute CGN, plötzlich ein Schild „Privatbesitz“ aufstellte und erklärte, das Land legal erworben zu haben und die Bauernfamilien durch Einschüchterung und Gewalt von ihrem Land vertrieb. Die Wahrheitskommission ermittelte in ihrem Bericht „Nunca mas“ von 1978-81 folgende Vorkommnisse:

- im Mai 1978 wurden Jose Che Pop und Miguel Sub, die in der Nähe von El Estor protestierten, von Männern angeschossen und verletzt, die in einem Lastwagen fuhren, die der Firma EXMIBAL gehörte. Die Wahrheitskommission klassifizierte dies als Angriff auf die Zivilbevölkerung;
- im Juni 1978 waren Angestellte von EXMIBAL in die Exekution von vier Personen in der Nähe des Minenstandortes in El Estor involviert, ein Tatbestand, der als extra-legale Hinrichtung eingestuft wurde;
- im Jahre 1981 entführten Polizisten in einem Fahrzeug, das EXMIBAL gehörte, den Gemeindeführer Pablo Bac Caal aus einem Haus in der Nähe der Fenix Mine. Er wurde später ermordet aufgefunden. Pablo Bac Caal hatte oft über die Landrechte der indigenen Bevölkerung gesprochen. Auch dies klassifizierte die Wahrheitskommission als extra-legale Hinrichtung.

Aus dieser Zeit rührt also der Landkonflikt zwischen Fenix und den K'ekchi-Indígenas von El Estor. Im September 2006 besetzten einige BewohnerInnen das von ihnen beanspruchte Land. Die Lotes 8 und 9, La Union, Las Nubes und La Revolucion entstanden. Ende 2006 und Anfang 2007 nahmen Polizei, Militär und private Sicherheitskräfte auf Bitten von HMI Nickel (damals Skye Resources) mehrere gewaltsame Vertreibungen in diesen Gemeinden vor. Dabei brannten sie Hunderte von Häusern nieder, gaben Gewehrschüsse ab und stahlen Eigentum der BäuerInnen. In einer Gemeinde vergewaltigte eine Gang mehrere Frauen. James Rodriguez (MiMundo.org) hat diese Ereignisse in einer Fotoreportage dokumentiert.

### **Die Ausbeutung der Ressourcen und die Nähe zur Politik**

Neben der Ausbeutung des Nickels verfolgt die CGN weitere Interessen. Z. B. den Anbau von Ölpalmen und Zuckerrohr in Monokultur, ein vielversprechendes Geschäft, an dem nach Recherchen der Online-Zeitung Razon auch eine Firma namens „Ecoenergia“ beteiligt ist. Deren Besitzer ist Carlos Meany, der heutige Energie- und Minenminister. Auch hat die CGN enge Kontakte zu politischen Parteien, z.B. über die für sie arbeitende Anwaltskanzlei

A.D. Sosa & Soto unter der Leitung von Rodolfo Sosa de León, dessen Tochter mit dem Sohn des Ex-Präsidenten Óscar Berger verheiratet ist. Sosa war unter anderem auch Berater von Glamis Gold (Projekt San Marlin in San Marcos) sowie CEO von Basic Resources und andern Ölfirmen.

Einbezogen in den (tatsächlich oder vermeintlich) ökologisch orientierten Teil der Projekte (Wiederaufforstung) soll auch die URNG-nahe Stiftung Luis Augusto Turcios Lima sein, die – nach „La Razon“ – vom Ex-Guerillero Julio César Macías Mayora, alias César Montes geleitet wird, der nicht nur Kolumnist der *Siglo21* ist, sondern auch Berater des staatlichen Landfonds (Fondo de Tierras). Im Juli dieses Jahres haben verschiedene soziale Bewegungen seinen Rücktritt verlangt, da er nicht die Interessen der BäuerInnen sondern, der Unternehmen vertrete.

All dies sind Indizien, die erklären könnten, warum die Ermittlungen so schleppend verlaufend sind. Bis Anfang Juli 2010 gab es einen Haftbefehl gegen Mynor Rolando Padilla Gonzalez, den Chef des Fenix-Sicherheitsdienstes, der jedoch niemals ernsthaft verfolgt wurde. Der Haftbefehl wurde am 8. Juli 2010 von einem Richter des Strafgerichts für Drogentransport und Umweltzerstörung in Puerto Barrios wieder aufgehoben.

### **Der Mord an Adolfo Ich Chamán**

Nach bisherigem Stand der Dinge – und die Sichtweise von CGN ausser acht lassend, die weiterhin jede Schuld ihres Sicherheitsdienstes von sich weist und davon ausgeht, dass der Mord durch ein von Protestierenden

entwendetes Polizeigewehr durchgeführt wurde – lässt sich der Tag des Mordes an Adolfo Ich Chamán so konstruieren:

Am Sonntag, 27. September 2009, fuhr Luz Maribel Ramos Peña, die Gouverneurin von Izabal, begleitet von den Sicherheitskräften von Hud Bay/CGN, zur Gemeinde Las Nubes, deren Land das Minenunternehmen beansprucht. Die Gouverneurin (von der Regierungspartei UNE) hat in den letzten Jahren eine enge Verbindung zu HudBay/CGN unterhalten. Sie sagte den BewohnerInnen, dass sie helfen wolle, den Landkonflikt zu verhandeln, und dass das Unternehmen das Recht auf das Land habe. Da jedoch kein Gericht je über die Rechtmässigkeit des Landtitels oder den Anspruch auf die Landrechte entschieden hat, hat auch die Gouverneurin dazu keine Kompetenz und ihr Vorgehen muss als Amtsmissbrauch gewertet werden. Um etwa 12.30 Uhr zog sie ab, die Sicherheitskräfte blieben jedoch noch eine Stunde lang.

Um etwa 14 Uhr machten sich etwa 20 Personen aus Las Nubes auf Richtung El Estor. Auf dem Weg trafen sie Personen aus der Gemeinde El Chupon, die ebenfalls negativ von den Mineninteressen von HudBay/ CGN betroffen ist, und gemeinsam blockierten sie die Strasse direkt vor dem Gebäudekomplex von HudBay/CGN, um gegen die befürchtete gewaltsame Vertreibung der Gemeinde Las Nubes zu protestieren. Die Gouverneurin fuhr durch die Blockade hindurch ebenso die Sicherheitskräfte. Letztere kamen jedoch in doppelter Stärke zurück zum Gebäudekomplex und wurden unterstützt von Paramilitärs. Während eine Gruppe von ihnen zurück zu den Protestierern ging, nahm die zweite die rückwärtige Strasse, die zur Gemeinde La Union führt und zum Hintereingang zum HudBay/CGN-Gebäudekomplex.

Die Paramilitärs sind in diesem Fall die Gebrüder Wohlers, welche zum einen Subunternehmer der CGN sind, um Mitarbeiter zu suchen, andererseits gerne bezogen werden, wenn es irgendwelche Drecksarbeit zu erledigen und Konflikte zu schüren gibt. Im Menschenrechtsbericht 2009 von UDEFEGUA steht zu lesen, dass die Gebrüder Wohlers in der Zeit, in der sich der Protestzug organisierte, zwei Kühe erschossen haben und deren Besitzer ausrichten liessen, dass die Gemeindemitglieder die Kühe getötet hätten.

### **Der Schusswechsel**

Der Gebäudekomplex von HudBay/CGN beherbergte auch eine unbesetzte Krankenstation und einen unbesetzten Posten der Zivilen Polizei. Die vor dem Gebäude protestierenden DemonstrantInnen wurden von bewaffneten Sicherheitskräften und Paramilitärs umzingelt. Die offiziellen wie die paramilitärischen Sicherheitskräfte begannen dann, offensichtlich um die BäuerInnen anzustacheln oder zu „kriminalisieren“, das Krankenhaus zu zerstören. Daraufhin bewarf die verärgerte Menge die Polizeistation mit Steinen.

Um etwa 15 Uhr begannen die Sicherheitskräfte und Paramilitärs von beiden Seiten auf die Menge zu schiessen. Die K'ekchi-Gemeinde La Union liegt direkt neben dem Gebäudekomplex der HudBay/CGN, und kleine Kinder spielten in unmittelbarer Nähe der Schüsse. Eltern aus La Union kamen herbei gelaufen und baten den Chef der Sicherheitskräfte, Mynor Padilla, mit dem Schiessen aufzuhören, um die Kinder zu schützen. Padilla sprayte Pfeffergas auf die Eltern, und als eine Frau aufgrund der Auswirkungen des Gases niederfiel, schlugen Sicherheitskräfte sie mit einer Machete.

Der Lehrer von La Union, Adolfo Ich, war zusammen mit den Eltern gekommen. Padilla rief ihn beim Namen und sagte, er wolle mit ihm reden. Als Ich vortrat, sagte Padilla: „Hei, ich habe Dich gesucht!“ Padilla packte Ich, schleifte ihn über eine kurze Entfernung hinweg, schoss ihm ins Genick, und weitere Mitglieder der Sicherheitskräfte schlugen ihn mit Macheten. Sie schleppten ihn in die Krankenstation.

AugenzeugInnen versicherten, dass während dieser Zeit über 100 Polizisten und Militärs an der Strasse zwischen El Estor und dem Gebäudekomplex von HudBay/CGN standen.

Um ungefähr 16.30 Uhr erhielt der Sohn von Adolfo Ich einen Handyanruf von seinem Vater, in dem dieser ihm erzählte, dass er im Krankenhaus der HudBay/CGN festgehalten werde und verletzt sei. Die Familienangehörigen versuchten, Ich zu befreien, doch die wachhaltenden Paramilitärs wussten dies zu verhindern und feuerten auf die Leute. Daraufhin versteckten sich diese und begannen, überall nach Hilfe zu suchen, damit eine Ambulanz geschickt werde. Sie riefen auch ins Büro des Prokurators für Menschenrechte (PDH) an und baten, die Sicherheitskräfte davon zu überzeugen, die Ambulanz durchzulassen. Die PDH versprach, zurückzurufen. Zehn Minuten später riefen die Familienmitglieder erneut bei der PDH an und ihnen wurde gesagt, dass die Ambulanz durchgelassen werde, wenn sie „die Waffen zurückgeben würden“.

Sie waren geschockt von dieser wiederholten Aufforderung Waffen zurückzugeben, die sie doch gar nicht hatten.

Die 100 Polizisten und Militärs, die bereits seit 15 Uhr in der Nähe waren, unternahmen trotz mehrfacher Bitten der Familie von Ich nichts, um in die Situation einzugreifen oder den Einlass einer Notfallbehandlung dort zu erwirken, wo Adolfo Ich von Paramilitärs festgehalten wurde.

Schliesslich verliess gegen 18 Uhr der letzte Bewaffnete seine Stellung vor der Krankenstation, und Adolfo Ich wurde im Lagerraum gefunden, noch lebend, aber bewusstlos. Die Familienangehörigen brachten ihn nach Hause, aber als sie ankamen, war er tot.

Um etwa 19 Uhr kam die Polizei in das Haus von Adolfo Ich und fragte, ob der regionale Staatsanwalt kommen könne, um den Leichnam mitzunehmen. Um 1.30 Uhr in der Nacht näherte sich der Staatsanwalt, begleitet von etwa 80 Polizisten. Als sie eintraten, forderten sie sofort die Familie, auf „die Gewehre“ abzuliefern.

Zusätzlich zu dem Tod von Adolfo Ich wurden an diesem Nachmittag weitere Personen von Sicherheitskräften und Paramilitärs angeschossen. So etwa Hernan Chub, ein zwanzigjähriger Mann, der als Folge vermutlich

gelähmt bleiben wird, und vier weitere. Sicherheitskräfte besuchten das Krankenhaus, in dem die Verletzten waren, offenbar in der Absicht, diese einzuschüchtern.

### **Minen und Militarisierung**

Die Stadt El Estor wird ständig von militärischen Kräften heimgesucht, darunter auch Angehörigen der berüchtigten Spezialtruppe Kaibiles. Diese werden in jüngerer Zeit mit kriminellen Aktivitäten inklusive Drogentransporten in Verbindung gebracht. Kaibiles patrouillierten ständig vor dem Haus der Familie von Adolfo Ich, und sie waren auch während seines Begräbnisses, an dem mehrere Tausend Menschen teilnahmen, auf dem Friedhof anwesend. Kaibiles wurden gesehen, wie sie in der Region in Fahrzeugen ohne Nummernschildern transportiert wurden, die HudBay/CGN gehörten. Einige BewohnerInnen berichten, dass Kaibiles regelmässig im Haus von Mynor Padilla gesehen wurden und in den Häusern von Familien, die an paramilitärischen Gruppen beteiligt sind.

### **Warum gab es die Angriffe und den Mord auf Adolfo Ich?**

Es gibt verschiedene Gründe, warum Adolfo Ich, ein wichtiger und hoch angesehener Gemeindeführer in La Unión und der Gegend um El Estor, zur Zielscheibe von HudBay/CGN wurde. Am 22. September 2009, also wenige Tage vor seinem Tod, besuchte eine Delegation von Amnesty International El Estor, um etwas über die Untaten der Minengesellschaft zu erfahren. Sie wurden während ihres Besuchs von Adolfo Ich begleitet. Am 11. September 2009 baten VertreterInnen der betroffenen Gemeinden einen Repräsentanten des Unternehmens, an einer öffentlichen Versammlung teilzunehmen, bei dem die Sorgen und Forderungen der BewohnerInnen zur Sprache kommen sollten. Auch RegierungsvertreterInnen und die PDH wurden dazu eingeladen.

Doch es kam niemand der Geladenen. In der Versammlung wurde die eindeutige Botschaft vermittelt, dass die indigene Gemeinden von El Estor niemals über die Mine angehört oder um ihre Zustimmung gefragt wurden, obwohl dies internationales Recht (gemeint ist die ILO-Konvention 161 über die Rechte indigener Völker) vorgeschrieben hätte, und dass die Gemeinden von El Estor die Minen ablehnen.

Angélica Choc, die Witwe von Adolfo Ich, war die sichtbarste Figur, die Leiterin der Versammlung, während der Adolfo Ich eine bewegende öffentliche Rede hielt, in der er noch einmal klarstellte, dass er gegen diese Mine sei und dass er dies auch sagen würde, wenn der Konzern ihn töten würde, da er wisse, dass er für das Richtige einstehe.

### **Der Kreis schliesst sich: Der Prozess in Kanada**

Es ist verständlich, dass Angélica Choc nicht allzu viele Hoffnungen auf ein Strafverfahren in Guatemala setzt. Ob jedoch die Chancen in Kanada grösser sind, ist zweifelhaft. Der Druck durch die Minengesellschaften ist gross; das hat die knappe Abstimmungsniederlage zu *Bill-C-300* bewiesen. Dass HudBay fest im Sattel sitzt, wurde auch dadurch bewiesen, dass ihr kürzlich von der Kanadischen Minenvereinigung der *Award* für „Soziale Unternehmensverantwortung“ verliehen wurde. Das Oberste Kanadische Gericht wird in Bezug auf die Ermordung Ich's keine anderen Fakten bekommen als „Aussage gegen Aussage“ (CGN versus BewohnerInnen), da die Ermittlungen offenbar nur wenig Verwertbares gebracht haben.

Das einzige, was Choc erreichen kann, ist Aufmerksamkeit. Und die wird sie bekommen. Ob sie ihr immer zum Positiven gereichen wird, sei angesichts der für guatemalteckische Verhältnisse unvorstellbar hohen Entschädigungsforderungen dahingestellt. Die Medien werden das sicher nicht unkommentiert lassen. Auch muss man damit rechnen, dass es Jahre dauert, bis ein Urteil gesprochen wird.

So bleiben die Worte von Magali Rey Rosa: „Und wir – werden wir weiter in diesem von undurchsichtigen Sektoren manipulierten Justizsystem verharren? Oder werden wir wie Angélica Choc reagieren und Gerechtigkeit fordern und uns für ein gerechtes und solidarisches Guatemala einsetzen?“

## **Die CICIG auf dem Prüfstand**

*Aktuell läuft in Guatemala der Gerichtsprozess gegen die offiziell für die Ermordung von drei salvadorianischen Abgeordneten des Zentralamerikanischen Parlaments (PARLACEN) Angeklagten. Gleichzeitig tritt die ehemalige Ermittlungsleiterin der Internationalen Kommission gegen Straffreiheit in Guatemala CICIG, Gisele Rivera, an die Öffentlichkeit und beschuldigt hochrangige Mitglieder der damaligen Regierung unter Oscar Berger, für die Tat verantwortlich zu sein und ihren ehemaligen Chef und CICIG-Leiter, Carlos Castresana, ihre Ermittlungen torpediert zu haben. Ein gefundenes Fressen für die guatemalteckische und salvadorianische Presse und ein Kapitel mehr in der unsäglichen Geschichte namens „Guatemalteckische Justiz“.*

*Der folgende Text basiert auf den Reportagen der Tageszeitung El Mundo vom 15. bis 19. November sowie auf einem (noch unveröffentlichten) Artikel aus dem „Correos de las Américas“ von Dieter Drüssel.*

Am 1. Dezember wurde der ehemalige guatemalteckische Parlamentarier Manuel de Jesús Castillo Medrano alias „Manolillo“ zu 203 Jahren Gefängnis verurteilt, sieben Mitglieder seiner Bande „Jalpatagua“ zu Strafen zwischen

99 und 210 Jahren. Beschuldigt werden sie der Ermordung der drei salvadorianischen PARLACEN-Abgeordneten und deren Chauffeur am 19. Februar 2007. Castillo soll zusammen mit dem salvadorianischen Parlamentarier Roberto Carlos Silva Pereira der führende Kopf hinter der ganzen Sache gewesen zu sein. Silva Pereira habe eine Rechnung mit einem der PARLACEN-Abgeordneten, Eduardo D'Aubuisson, begleichen wollen, der ihn offenbar der Geldwäsche beschuldigt und bei der US-amerikanischen Drogenbehörde DEA angezeigt habe.

Die aufgrund der Ermordung der Parlamentarier verhafteten Mitglieder der guatemaltekischen Polizei, denen die materielle Täterschaft eindeutig nachgewiesen werden konnte, wurden wenige Tage später in einem guatemaltekischen Hochsicherheitsgefängnis massakriert. Die dafür verurteilten Mitinsassen, Mitglieder einer Mara, wurden mangels Beweisen wieder freigesprochen – der genaue Tathergang bleibt mysteriös und kann nur durch Komplizenschaft auf höchster Ebene erfolgt sein. Entsprechend laufen auch Ermittlungen gegen den damaligen Chef des Gefängniswesens, Alejandro Giammatei, den Ex-Minister Carlos Vielmann und den ehemaligen Polizeichef Erwin Sperisen.

### **Der Sündenbock**

Nun wurde also Castillo Medrano alias „Manolito“ verurteilt. Ende gut, alles gut? Mitnichten! In einer sich über mehrere Tage hinziehenden Exklusiv-Reportage der salvadorianischen Tageszeitung „El Mundo“, meldete sich am 15. November Gisele Rivera, Staatsanwältin aus Costa Rica und vorübergehend CICIG-Ermittlungsleiterin im „Fall Parlacen“, zu Wort.

Ihre Version: Die Morde an den vier Polizisten sowie andere Todesschwadronaktionen der „sozialen Säuberung“ seien von den damals amtierenden Spitzenleuten des Sicherheitsapparates – Minister Vielman, Regierungsberater Víctor Rivera alias Zacarías, der selber am 7. April 2007 umgebracht wurde, Polizeichef Erwin Sperisen, Kripochef Víctor Soto Diéguez und andere – geleitet worden. Einzig im Fall von sieben Morden im Gefängnis Pavón habe die CICIG Anklage gegen Vielman, Soto und Zacarías erhoben (wobei auch dieses Verfahren absolut liederlich geführt wird, siehe ¡Fijáte! 473). Carlos Castresana, der unterdessen zurückgetretene CICIG-Leiter, habe die Ausweitung der Parlacen-Untersuchungen auf El Salvador verweigert, die unter anderem auch auf der Hand lagen, da einer der drei ermordeten Abgeordneten, William Pichinte, eine grosse Menge Bargeld (die Rede ist von fünf Millionen Dollars) mitgeführt hat; eine Tatsache, die eigenartigerweise vom damaligen salvadorianischen Polizeichef und nachmaligen Präsidentschaftskandidaten der ARENA, Rodrigo Ávila, bestätigt wird. Castresana habe alles getan, um die offizielle These von der Urheberschaft Silva/„Manolillo“ entgegen der Erkenntnisse der CICIG zu stützen. Aufgrund von Aussagen Beteiligten und anderem Beweismaterial sei die Verwicklung von Zacarías in die Parlacen-Morde erhärtet; dieser habe wie Vielman und Kripochef Soto vorgängig von der Anreise der Parlamentarier gewusst und mit letzterem zusammen die offiziellen Untersuchungen geleitet. Von allem Anfang an habe Zacarías den Verdacht auf „Castillo Medrano gerichtet“. Laut Aussage eines Mittäters seien Soto und Zacarías persönlich am Tatort (einer verlassenem Finca) aufgetaucht, um die Morde an den Abgeordneten anzuordnen. CICIG-Chef Castresana habe überdies auch den Zeugenschutz für aussagewillige Täter verweigert – dies vor dem Hintergrund, dass weit mehr involvierte Personen als die vier bekannt gewordenen Polizisten ermordet worden seien.

### **Rebellion im Polizeihauptquartier**

Generell zeichnet die Staatsanwältin ein Bild von mehreren Todesschwadronen, geleitet u.a. von Rivera/Zacarías, Soto und Sperisen, die in eine Reihe schwerer Verbrechen verwickelt gewesen seien. Interessant auch die von „El Mundo“ verbreitete Nachricht, die sich zumindest teilweise auf Aussagen des salvadorianischen Ex-Polizeichefs Ávila abstützt, wonach die vier danach ermordeten Polizisten sich ihrer Verhaftung zu erwehren suchten. Dabei sei es zu einer eigentlichen Massenrebellion im Polizeihauptquartier gekommen, die nach aussen nur mit Mühe habe verschleiert werden können. Laut Ávila habe ihm Minister Vielman dabei vorgeschlagen, eine Gruppe salvadorianischer Elitepolizisten zur Ermordung der vier Kollegen zu entsenden, was er, Ávila, abgelehnt habe. Umgekehrt sollen die vier „rebellierenden“ Polizisten vorgeschlagen haben, dass sie die Bosse des Kartells von Jutiapa zu einem Treffen einberufen, sie umbringen und als im Kampf gefallene Mörder der Abgeordneten ausgeben. „So oder so“, zitiert „El Mundo“ am 16.11.10 offenbar Ávila, „habe Luis Herrera“, Chef der „untersuchenden“ Spezialabteilung und danach im Gefängnis ermordet, dem Vizepolizeichef Figueroa gesagt, „will die guatemaltekische Regierung mit ihnen aufräumen. Die Gringos haben das verlangt. Wir würden dem Land einen Dienst erweisen“. Figueroa habe die vier aber in eine Falle locken können. Ein aufschlussreiches, offenbar von einem anwesenden Polizisten mit Handy aufgenommenes Video ist unter „Youtube“ und „Caso parlacen, policías capturados“ zu googeln. Darin „schwört“ der eben verhaftete Herrera ausser sich vor Zorn gegenüber Zacarías, sie würden auspacken und „ich werde alle mitnehmen“. Bestimme keine Lebenspolice.

### **CICIG – der Lack blättert ab**

Die CICIG unter ihrem neuen Chef, dem ehemaligen costaricanischen Generalstaatsanwalt Francisco Dall'Anese (Castresana war im Juni zurückgetreten), macht im Moment keine gute Falle. Sie liess die Immunität von Gisele

Rivera aufheben und reichte eine Anzeige gegen sie ein wegen Unlauterkeit und einer Doppelrolle als Untersucherin und Zeugin der Verteidigung im Prozess gegen „Manolillo“. Ihr wird vorgeworfen, etwa Ex-Vizepolizeichef Figueroa gegenüber (der offenbar nach Österreich geflüchtet ist) Untersuchungsgeheimnisse ausgeplaudert zu haben. Gisele Rivera wollte tatsächlich am Prozess gegen Castillo/Manolillo Auskunft über die Ergebnisse ihres CICIG-Teams geben. Dazu kam es allerdings nicht. Ein guatemaltekisches Gericht liess sie am 12. November 2010 über Interpol zur Verhaftung ausschreiben. Und das Gericht im Parlacen-Fall befand wenige Tage darauf, dass eine Einvernahme per Videokonferenz nicht statthaft sei, da der Antrag zu spät eingereicht worden sei. Und nun ist Castillo Medrano verurteilt.

Sollten die Anschuldigungen der Staatsanwältin Rivera zutreffen, wäre klar: Die CICIG ist der „internationalen Gemeinschaft“ so hörig wie die guatemaltekische Justiz den nationalen Machthabern. Offensichtlich ist der Fall Parlacen dermassen heikel und die Verwicklung hochrangiger Staatsvertreter und Geheimdienstleute immer offensichtlicher, dass man es vorgezogen hat, einen Sündenbock zu verurteilen und eine fleissige Untersuchungsleiterin zu diffamieren, statt den Deckel dieser „Pandora-Box“ zu lüften. Ausgestanden ist die Sache aber sicher noch nicht.

Nachtrag: Am 3. Dezember erklärte das Verfassungsgericht den Einspruch als ungültig, der die Auslieferung von Carlos Vielmann hätte verhindern sollen. Eingereicht wurde er von Familienangehörigen des sich in Spanien aufhaltenden Vielmann, begründet wurde er damit, dass Vielmann eine Tat beschuldigt werde, die das Auslieferungsabkommen zwischen Spanien und Guatemala so nicht benennt.

Mit der Annullierung des Einspruchs ist der Weg für ein Auslieferungsgesuch wieder offen – Guatemala hat nun bis zum 13. Dezember Zeit, die entsprechenden Dokumente einzureichen.

## **Wahrscheinliche Verlängerung des Mandates der CICIG**

**Guatemala, 2. Dez.** René Mauricio Valdés, Koordinator der Vereinten Nationen in Guatemala, äusserte sein Vertrauen in die Kontinuität der Arbeit der CICIG und gab bekannt, dass diese wahrscheinlich ihr Mandat bis 2013 verlängern wird.

Im Radioprogramm Álvaro Coloms „Despacho Presidencial“ sagte Valdés aus, dass es zwar noch keine offiziellen Aussagen zu dem Thema gäbe, aber verschiedene Treffen der UNO mit Kooperationsländern hätten ergeben, dass eine weitere Arbeitsperiode der CICIG durchaus notwendig sei.

Von Seiten der guatemaltekischen Regierung wurde bereits für die Verlängerung des Mandats bis September 2013 angefragt. Laut Colom habe die CICIG viel zur Verbesserung beigetragen. Ihre Präsenz sei aber auch weiterhin erforderlich, um die Staatsanwaltschaft zu stärken.

Die Verlängerung des Mandats der CICIG ist gemäss dem Erschaffungsabkommen eine Möglichkeit, die schon 2009 genutzt wurde und welche die Zustimmung des Kongresses benötigt hatte. Bisher steht die Mehrheit der Abgeordneten hinter der Kommission. Die endgültige Antwort ist aber erst Anfang 2011 zu erwarten

## **Die Risiken des Journalismus und die Pressefreiheit**

**Guatemala, 1. Dez.** Das Observatorium der JournalistInnen der guatemaltekischen Nachrichtenagentur CERIGUA veröffentlichte kürzlich einen Bericht, der Bedrohung und Angriffe auf JournalistInnen und die daraus resultierende Einschränkung der Pressefreiheit analysiert. Seit 2004 wurden 18 VertreterInnen der Medienbranche ermordet, und allein im Jahr 2009 wurden über 60 Übergriffe gegen JournalistInnen verzeichnet. Desgleichen starben letztes Jahr zwei Journalisten - Rolando Santiz und Marco Antonio Estrada Orla - sowie ein Kommunikationsmanager.

Seit einiger Zeit stehen hinter den Übergriffen gegen JournalistInnen immer mehr das organisierte Verbrechen und der Drogenhandel. In einigen Fällen waren auch aufgebrachte Menschenmengen für Aggressionen gegen Pressemitglieder verantwortlich. Verschiedene Lynchversuche im Departement Huehuetenango bezeugen dies. Andere weniger gewaltsame Strategien, um die Pressefreiheit einzuzugrenzen, sind Anzeigen und Gerichtsverfahren gegen JournalistInnen, Zensur und Bestechung.

Im ersten Halbjahr diesen Jahres zählte man mehr als 20 Angriffe auf ReporterInnen und JournalistInnen. „Wir sind nicht im Krieg, aber die Situation für JournalistInnen ist genauso kritisch“, meinte Iliana Alamilla, Direktorin von CERIGUA.

Dieser Zustand hat auch das UNO-Hochkommissariat für Menschenrechte (UNHCHR) veranlasst, seine Besorgnis auszudrücken. Die Aufklärung der 23 angezeigten Fälle durch die Staatsanwaltschaft sei notwendig, um der Straflosigkeit vorzubeugen. Auch kann man davon ausgehen, dass es mehr Angriffe auf JournalistInnen

gibt, als angezeigt wurden. Auf jeden Fall fehlt, so Alamilla, die Präsenz des Staates, um die Pressefreiheit zu garantieren.

## **Neuer Erzbischof spricht sich über die grossen Probleme der Nation aus**

**Guatemala Stadt, 2. Dez.** Der 63jährige Monseñor Óscar Julio Vian Morales, welcher vor genau zwei Monaten in das Amt des Erzbischofs von Guatemala Stadt berufen wurde, gab an, dass seine Mission mehr kirchlichen als politischen Ursprungs sei, um Lösungen für die Probleme des Landes zu finden. Allerdings brachte er in einer Pressekonferenz seine Besorgnis über viele grosse weltliche und somit politische Probleme zum Ausdruck: fehlende Arbeitsplätze, schlechtes Bildungs- und Gesundheitssystem, Straflosigkeit und die daraus resultierende Gewalt. Laut Monseñor werde nicht die Wurzel der Übel angegriffen, sondern nur die sichtbaren Äste, was zu eben diesem hohen Gewaltniveau führe.

Vian trat am 4. Dezember offiziell sein neues Amt an. Schon seit 34 Jahren hält er das Priesteramt inne und wurde nun am 2. Oktober von Papst Benedikt XVI. zum Erzbischof der Hauptstadt ernannt. Er löst somit den Kardinal Rodolfo Ignacio Quezada Toruño ab, der aus Altersgründen zurück trat (er ist 75 Jahre alt und hat somit die Altersgrenze erreicht).

Monseñor Vian Morales wurde am 18. Oktober 1947 in Guatemala Stadt geboren und mit 29 Jahren zum Priester geweiht. Er war als solcher auch am Technischen Institut Don Bosco in Panama tätig. Des weiteren arbeitete er in Tegucigalpa in Honduras, in Managua, Nicaragua, sowie in El Salvador und Costa Rica. Dort arbeitete er grösstenteils in den Bildungseinrichtungen von Don Bosco, ob nun als geistlicher Berater oder Direktor. Ebenso widmete er sich dem Studium der Theologie, Philosophie und Pädagogik, wofür er unter anderem ein Jahr in Rom verbrachte. 1996 wurde er von Johannes Paul II. zum Apostolischen Vikar des Department El Petén ernannt, und 2007 ernannte ihn Papst Benedikt XVI. zum Erzbischof von Los Altos Quetzaltenango im Department Totonicapán. Und nun, drei Jahre später, hält er dieses Amt in der Hauptstadt inne, wo er vor neuen Herausforderungen steht, wie er selbst sagte.

**¡Fijáte!**

**<http://fijate.guatemala.de>**

**Redaktion:**

Stephan Brües – [stephan.bruees@arcor.de](mailto:stephan.bruees@arcor.de)

Barbara Müller – [barbara-m@bluewin.ch](mailto:barbara-m@bluewin.ch)

Wiebke Schramm – [wibsc@gmail.com](mailto:wibsc@gmail.com)

**Erscheint vierzehntäglich**

**Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht**

**Herausgegeben von**

Schweiz:

Verein ¡Fijáte!

2502 Biel

PC: 30-516068-6

Deutschland und Österreich:

Solidarität mit Guatemala e.V.

Postbank Karlsruhe

BLZ: 660 100 75

Kto. -Nr.: 32 95 01-751

**Abos:**

¡Fijáte!

Barbara Müller

Ankerstrasse 16

8004 Zürich

[barbara-m@bluewin.ch](mailto:barbara-m@bluewin.ch)

E-Mail-Abo: Fr. 85.-

¡Fijáte!

Christian Hagmann

Am Bahnhof 6

78315 Radolfzell

[fijate@web.de](mailto:fijate@web.de)

E-Mail-Abo: Euro 50.-